

## Warum gerade die Komplet?

Hinweise aus einer Miscelle Eduard Hegels  
zur Feier der Komplet in der Pfarrgemeinde

Von Theodor Maas-Ewerd, Eichstätt

Der emeritierte Bonner Kirchenhistoriker *Eduard Hegel*, der von 1953–1966 Ordinarius für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Kath.-Theol. Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster gewesen ist<sup>1</sup>, vorher in Trier, später in Bonn lehrte, hat – einer Anregung *Angelus A. Häußlings OSB* folgend – im »Archiv für Liturgiewissenschaft« auf eine »Besonderheit der Gottesdienstordnung im Erzbistum Köln« aufmerksam gemacht, was dankbar zu registrieren ist. In einer aufschlußreichen Miscelle mit dem Titel »*Die Komplet als Gemeindegottesdienst*«<sup>2</sup> berichtet Hegel aus eigener Erinnerung von dem im Erzbistum Köln üblichen Brauch, am Nachmittag oder frühen Abend besonderer Festtage – meistens um 17 Uhr – die Komplet mit der Gemeinde zu feiern. Warum gerade die Komplet?

»Die Komplet«, berichtet Eduard Hegel, »wurde *coram exposito Sacramento* gehalten und in lateinischer Sprache gesungen. Gesangsweisen und Psalmodie fanden sich im *Cantuale ad usum Archidioecesis Coloniensis*. Der Offiziant trug bei diesem Gottesdienst den Chormantel und wurde von Diakon und Subdiakon ... assistiert, der übrige Klerus war in Rochett und Stola zugegen. Man kniete auf Betschemeln *versus altare* ... Der Gesang wechselte zwischen den Klerikern und dem Kirchenchor. Nach der Marianischen Antiphon wurde die Laurentianische Litanei lateinisch gesungen, wobei die Gemeinde respondierte. Es folgten oft – namentlich an Gebetstagen – sakramentaler Umgang durch die Kirche, mancherorts unter Begleitung durch den Kirchenvorstand, abschließend Tedeum und sakramentaler Segen.«<sup>3</sup>

Mit den »Gebetstagen«, an denen die Komplet den größten Zulauf hatte, meint Eduard Hegel das »Ewige Gebet«<sup>4</sup>, das »Vierzigstündige Gebet« an den drei Oster-

<sup>1</sup> Geb. 28. 02. 1911 Wuppertal-Barmen, seit 1937 Priester der Erzdiözese Köln, 1949–1953 o. Professor für Kirchengeschichte in Trier, 1953–1966 in Münster, 1966–1979 in Bonn. Vgl. Eduard Hegel, *Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster 1773–1964*. Bd. II. Münster 1971, 26–28; Walter Habel (Hg.), *Wer ist wer? Das deutsche Who's who*. Lübeck 1983, 468. – Als Student und Priesteramtskandidat der Diözese Münster habe ich von 1955–1957 Prof. Hegel gehört, ohne damals voll zu erfassen, daß wir es mit einem großen Forscher und Experten der Kirchengeschichte des Rheinlandes zu tun hatten. Wohl aber erinnere ich mich seiner lebhaften Darstellung und Beurteilung des »Kölner Ereignisses«. Erst in den Assistentenjahren (1964–1968) bei Prof. Emil Joseph Lengeling (1916–1986) an der Universität Münster habe ich Hegels pastoralgeschichtliche Studien in die Hand bekommen.

<sup>2</sup> ALw 34. 1992, 199–202.

<sup>3</sup> Ebd. 199. Dem »Kirchenvorstand« entspricht in Bayern die »Kirchenverwaltung«.

<sup>4</sup> Vgl. Herbert Vorgrimler, *Ewige Anbetung*, in: LThK 3 (21959) 1263; Kai Gallus Sander, *Ewige Anbetung*. I. Begriff und Geschichte, in: LThK 3 (31995) 1074 f.

tagen<sup>5</sup> und das »Dreizehnstündige Gebet«<sup>6</sup> am Buß- und Betttag. In Köln sei es üblich gewesen, daß sich zur feierlichen Komplet beim »Ewigen Gebet« jeweils auch die Kleriker aus den Nachbarparfaren einfanden.<sup>7</sup> Auch ein Teil der Gläubigen habe diese Wanderung mitgemacht. Zwar sei an »Gebetstagen« bereits um 15 Uhr die Vesper gesungen worden, »aber nur von einem Offizianten und nur im Wechselgang mit dem Organisten bei ganz geringer Beteiligung aus der Gemeinde«<sup>8</sup>.

Hegel sieht in der »Komplet als Festtagsgottesdienst« einen Überrest des Stundengebets, wie es im Mittelalter an städtischen Pfarrkirchen mit mehreren Priestern *in choro* gehalten worden ist. Dabei habe man sich an der Praxis der Stifts- und Klosterkirchen orientiert, also an Kirchen mit einem Priesterkapitel bzw. einer monastischen Kommunität. Darüber existieren gedruckte Quellen aus Ingolstadt und Hilpoltstein im Bistum Eichstätt.<sup>9</sup> In diesem Zusammenhang verweist Hegel auch auf eine Kölner Handschrift, die *Rituale Columbanum* (ab 1690) genannt wird. Diese Bezeichnung erweist sich als ungenau und eher irreführend, handelt es sich bei der genannten Handschrift aus Köln doch – wie bei den Quellenwerken aus Ingolstadt und Hilpoltstein – ebenfalls um ein »Pfarrbuch« (oder einen Liber ordinarius), der den Gottesdienst im Verlauf des liturgischen Jahres in der Kölner Stadtpfarrkirche St. Kolumba beschreibt. In der 1960 erschienenen Festschrift für den Bonner Kirchenhistoriker *Wilhelm Neuß* (1880–1966) hat Eduard Hegel selbst einen Beitrag über dieses »Pfarrbuch von St. Kolumba« veröffentlicht.<sup>10</sup> Aus dieser Quelle geht hervor, daß auch an der Pfarrkirche St. Kolumba die Tagzeitenliturgie üblich gewesen ist. Die Zahl der rezitierten oder gesungenen Horen richtete sich jeweils nach dem liturgischen Rang des Tages, doch gehörten das Hochamt, die Vesper und die Komplet zum täglichen Chordienst der Pfarrgeistlichen. Im allgemeinen schloß man die Komplet unmittelbar an die Vesper an, doch an Fronleichnam, am Kirchweihfest, am Patronatsfest und an den »Gebetstagen« (s. o.) fand sie um 17 Uhr statt, getrennt von der Vesper, was dann seit dem 19. Jh. stets der Fall war. Auch zwei Siegburger Ordnungen aus den Jahren 1789 und 1820 kennen diese Praxis: die Feiertagskomplet *coram Sanctissimo exposito*.<sup>11</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Josef Andreas Jungmann SJ, Die Andacht der vierzig Stunden und das Heilige Grab, in: Lit. Jahrbuch 2 (1952) 184–198. Adolf Adam/Rupert Berger, Pastoralliturgisches Handlexikon. Freiburg – Basel – Wien <sup>5</sup>1990, 538 f: Vierzigstündiges Gebet.

<sup>6</sup> Joseph Braun SJ, Liturgisches Handlexikon. Regensburg 1922, 69: Dreizehnstündiges Gebet.

<sup>7</sup> Diese Praxis habe ich selbst noch als Kaplan im Bistum Münster (1961–1964) erlebt, und zwar im nordmünsterländischen Dekanat Rheine, zuletzt (1964) in der Herz-Jesu-Pfarrkirche unter dem markanten Pfarrer Dr. iur. utr. Heinrich Lampe (1889–1970).

<sup>8</sup> Hegel, Die Komplet (s. Anm. 1) 199.

<sup>9</sup> Joseph Greving, Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im 16. Jahrhundert. Münster/Westfalen 1908; Johann Bapt. Götz, Das Pfarrbuch des Stephan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511. Münster/Westfalen 1926.

<sup>10</sup> Eduard Hegel, Stadtkölnischer Pfarrgottesdienst zwischen Barock und Aufklärung. Peter Hausmanns Pfarrbuch von St. Kolumba, in: Robert Haaß/Joseph Hoster (Hg.), Zur Geschichte und Kunst im Erzbistum Köln (FS Wilhelm Neuß). Düsseldorf 1960, 204–234.

<sup>11</sup> Als Beleg nennt Hegel: Wilhelm Wilbrand, Zwei Siegburger Gottesdienst-Ordnungen aus den Jahren 1789 und 1820, in: Eduard Hegel (Hg.), Festgabe für Wilhelm Neuß zur Vollendung seines 65. Lebensjahres. Köln 1947, 239–250, bes. 245 f.

Eine im Jahre 1779 erneuerte Sakramentsbruderschaft an St. Kolumba in Köln hat dort mit ihren Nachmittagsandachten sowohl der Vesper als auch der Komplet allmählich den Rang abgelaufen, aber nur vorübergehend. Als nach mehrjähriger Unterbrechung in »französischer Zeit« der Chordienst wieder auflebte, verweigerten die Kapläne ihre Mitwirkung. Wie Schriftstücke aus dem Jahr 1822 belegen, bestärkte der Generalvikar die Kapläne in ihrer Weigerung, und zwar mit dem Hinweis, das Chorgebet gehöre nicht zu den Aufgaben der Hilfsgeistlichen von St. Kolumba, wohl aber zur Pflicht der beiden Chorvikare, die ein für den Chordienst gestiftetes Benefizium innehatten.

Nach der Neuorganisation der Kölner Erzdiözese sind viele mittelalterliche Einrichtungen auch im Bereich des liturgischen Lebens untergegangen.<sup>12</sup> Erstaunlicherweise überlebte aber die Komplet als Gemeindegottesdienst an bestimmten Festtagen. Bemerkenswert ist, daß der Seelsorgsklerus die Aufnahme der lateinischen Vesper und der lateinischen Komplet verlangte, als die 1856 erschienene zweite Auflage des diözesanen Kölner Gebet- und Gesangbuches vorbereitet wurde.<sup>13</sup> Daß in der Praxis die Komplet den Vorrang vor der Vesper erhielt, ist gewiß überraschend. Hegel vermutet, daß die Wurzel dieser Entwicklung darin liegen könne, daß die Komplet an den »Gebetstagen« den Abschluß bildete und deshalb besonders feierlich gestaltet worden sei.

Nicht hinreichend geklärt ist bisher die Frage, wo der Ursprung für das erstaunliche Phänomen zu suchen ist, daß die katholische Jugend der dreißiger und vierziger Jahre zur Komplet gefunden hat. Natürlich ist der deutsche Text im »*Kirchengebet für den Gemeinschaftsgottesdienst katholischer Jugend*« (1930)<sup>14</sup> für die Verbreitung der Komplet entscheidend gewesen, erst recht jedoch die von *Heinrich Kahlefeld* (1903–1980) eingerichtete singbare Fassung der Leipziger Oratorianer.<sup>15</sup> Eduard Hegel sieht eine Antwort darin, daß mehrere Priester der Kölner Erzdiözese in den beiden Zentren katholischer Jugendseelsorge, im »Jugendhaus« Düsseldorf und in Altenberg, unter Generalpräses *Ludwig Wolker* (1887–1955) tätig gewesen sind, denen die Praxis der Komplet als Gemeindegottesdienst geläufig gewesen sei. Dies trifft z. B. für *Jakob Clemens* (1890–1963) zu, der von 1927–1938 als Generalsekretär des Katholischen Jungmännerverbandes im Jugendhaus Düsseldorf gewirkt

<sup>12</sup> Zur Neuorganisation vgl. Rudolf Lill, in: *Handbuch der Kirchengeschichte*, hg. von Hubert Jedin, Bd. VI, 1. Freiburg 1971, 166f; zu den Entwicklungen im Bereich der Liturgie vgl. Franz J. Peters, *Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Meßliturgie. Untersuchung über die gedruckten Missalien des Erzbistums Köln (Colonia Sacra 2)*. Köln 1951.

<sup>13</sup> Vgl. dazu Josef Hacker, *Die Messe in den deutschen Diözesan-Gesangbüchern von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart*. München 1950, 21.

<sup>14</sup> *Kirchengebet für den Gemeinschaftsgottesdienst katholischer Jugend*. (Bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Wolker.) Düsseldorf 1930. Weitere bibliographische Angaben bei Angelus A. Häußling OSB, *Das Missale deutsch. Teil 1 (LQF 66)*. Münster 1984, 162f (Nr. 1331–1337).

<sup>15</sup> *Deutsche Komplet zum Singen für die Gemeinde*. Herausgegeben vom Oratorium (Leipzig). Imprimatur vom 12. Dez. 1933. Stich und Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. 101.–150. Tausend. (Verlag Jakob Hegner.) Leipzig 1936. Mir steht nur diese Ausgabe zur Verfügung. Erstmals dürfte die »Deutsche Komplet« 1934 erschienen sein.

hat.<sup>16</sup> Ganz auszuschließen ist in dieser Hinsicht auch ein Einfluß Pius Parschs (1884–1954) nicht, der früh versucht hat, Laien mit der Stundenliturgie der Kirche vertraut zu machen.<sup>17</sup>

Für die zweite Hälfte der dreißiger Jahre verweist Hegel auf die »Deutsche Komplet« am Samstagabend in der Krypta der Kölner Pfarrkirche St. Maria im Kapitol (seit 1938), die bereits Theodor Schnitzler (1910–1982) in seinem Buch »Was das Stundengebet bedeutet« sehr anschaulich beschrieben hat.<sup>18</sup> In Köln ist aber die »Deutsche Komplet« der Leipziger Oratorianer längst vor 1938 in der katholischen Jugend heimisch geworden, was zum Beispiel der 1934 im »Jungführer« erschiene- ne Bericht »Ein Jahr liturgische Arbeit in der Sturmshar Köln links« bestätigt.<sup>19</sup> Schon im Vorwort zur ersten Ausgabe des »Kirchengebet« (Ostern 1930) vermerkt Ludwig Wolker, die Komplet sei »längst im Gebrauch neuer Jugend«<sup>20</sup>. Möglicher- weise ist dies u. a. als ein Hinweis auf den Quickborn und seine Burg Rothenfels am Main zu werten. Im Jahre 1983 sind Tagebuchnotizen einer damals 19jährigen Stu- dentin von einer »Werkwoche« im August 1924 auf Burg Rothenfels veröffentlicht worden; darin ist vom »kirchlichen deutschen Abendgebet« die Rede, das jeweils den Tag beschlossen habe. Mit diesem kann meines Erachtens nur die Komplet ge- meint sein.<sup>21</sup>

Die lateinische Festtagskomplet, so berichtet Hegel in seiner Miscelle, sei inzwi- schen auch in der Erzdiözese Köln durch die Praxis der Abendmessen verdrängt worden und untergegangen. Gleichwohl stehen deren Text und Melodie noch heute unter Nr. 977 im Kölner Diözesananhang zum »Gotteslob«. Im Stammteil des EGB

<sup>16</sup> Jakob Clemens (1890–1963), seit 1914 Priester der Erzdiözese Köln, 1914–1918 Kaplan in Heinsberg, 1918–1924 in Neuß, 1924–1927 in Köln St. Ursula, 1927–1938 Generalsekretär des Katholischen Jung- männerverbandes, seit 1938 Pfarrer an St. Engelbert in Köln-Riehl, 1949 Erzb. Geistl. Rat, 1956 Dechant (Dekanat Köln-Nippes); gest. am 23. Mai 1963. – Vgl. in diesem Zusammenhang den aufschlußreichen Band: Erwin Gatz (Hg.), Erinnerungen rheinischer Seelsorger aus den Diözesen Aachen, Köln und Lüttich (1933–1986). Aachen 1988. Besonders wertvoll ist der Beitrag von Augustinus Frotz über die »Jugend- seelsorge in den deutschen Bistümern von 1918–1945« (ebd. 3–45).

<sup>17</sup> Vgl. Pius Parsch, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang. Klosterneuburg 1940. <sup>2</sup>1952; s. das Verzeichnis der Veröffentlichungen von Parsch, in: Norbert Höslinger/Theodor Maas-Ewerd (Hg.), Mit sanfter Zähig- keit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung. Klosterneuburg 1979, 322–329.

<sup>18</sup> Theodor Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfen zum geistlichen Neubeginn. Freiburg – Basel – Wien 1980, 185–187: Die Komplet der katholischen Jugend; vgl. auch: Raimund Hieronymi, Die Entstehung der deutschen Komplet in St. Maria im Kapitol, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Förder- vereins Romanische Kirchen 3. 1988, 148. Zum Ganzen vgl. Theodor Maas-Ewerd, Zur Bedeutung der Komplet in der Jugendseelsorge der dreißiger Jahre, in: KIBI 68 (1988) Nr. 11, 317–321; Andreas Heinz, Die Komplet der Jugend in den vierziger Jahren. Ein Bericht aus Trier, in: Erich Renhart/Andreas Schnider (Hg.), Sursum corda. Variationen zu einem liturgischen Motiv (FS Philipp Harnoncourt). Graz 1991, 185–194. Pastoral noch bedeutsamer als die Komplet ist freilich in dieser Zeit die »Gemeinschaftsmesse« gewesen. Vgl. dazu Theodor Maas-Ewerd, »Nun sind Gesichter unsere Fahnen...«. Die »Gemeinschafts- messe« in der Jugendseelsorge unter dem NS-Regime, in: Raphael Schneider/Ludwig Brandl (Hg.), Kirche in der Gesellschaft. Dimensionen der Seelsorge. Passau 1992, 107–120.

<sup>19</sup> Abgedruckt in: Jungführer 25 (1934) 299–302. – Aufschlußreich war die Mitteilung von Regional- bischof em. Dr. Ernst Tewes aus München vom 13. Juli 1988 (an Vf.): »Die Singweise der Komplet, wie sie vom Oratorium in Leipzig ... herausgegeben wurde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer, so sehr, als ob man darauf gewartet hätte.«

<sup>20</sup> S. Anm. 14.

findet man die Komplet in einer deutschen Fassung (GL Nr. 695–700).<sup>22</sup> Inzwischen gibt es seit 1990 eine Sonderausgabe der Komplet, entnommen dem offiziellen »Stundenbuch«. Diese Ausgabe bietet die Komplet für alle Tage der Woche, ergänzt durch die Möglichkeit des Gesanges, die das »Gotteslob« bereithält.<sup>23</sup>

Die Artikel 20–23 der *Allgemeinen Einführung* in die Stundenliturgie favorisieren bekanntlich deren Vollzug in Gemeinschaft. Und dies mit Recht, ist die *liturgia horarum* doch zutiefst Gebet der Kirche, »das Gebet, das Christus vereint mit seinem Leib an den Vater richtet« (SC 84).<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Vgl. Katharina Kappes, Tagebuchnotizen. Abgedruckt in: *Burgbrief* 1/1983, 2–22. Diese Notizen bestätigen die Auskunft von Bischof Tewes (s. Anm. 19). »Die katholische Jugend hat sich in den dreißiger Jahren, besonders auch unter dem Impuls von Prälat Wolker, langsam das liturgische Beten erobert, das in Rothenfels seit den zwanziger Jahren lebendig geworden ist.«

<sup>22</sup> S. dazu den »Nummernbericht« in: Paul Nordhues/Alois Wagner (Hg.), *Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch »Gotteslob«*. Paderborn/Stuttgart 1988, 801–803.

<sup>23</sup> Die Komplet. Authentische Ausgabe. Zürich u. a. 1990. Dazu erklärte – recht optimistisch – die Zeitschrift »Gottesdienst« 24 (1990) Nr. 10, 73: »In den Zeiten der Liturgischen Bewegung war für viele Menschen die Komplet ein wichtiger Teil ihres regelmäßigen Betens. Der Fortsetzung dieser Tradition möchte das Heft dienen.« Vgl. Theodor Maas-Ewerd, *Pastorale Erwägungen zur Komplet*, in: Martin Klöckener/Heinrich Rennings (Hg.), *Lebendiges Stundengebet. Vertiefung und Hilfe* (FS Lucas Brinkhoff OFM). Freiburg – Basel – Wien 1989, 431–441.

<sup>24</sup> Zwei beachtenswerte Publikationen aus jüngster Zeit sind denn auch konsequenterweise bestrebt, die Feier der Stundenliturgie in den Pfarrgemeinden zu fördern: Guido Fuchs, *Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern*. Regensburg 1993; Paul Ringseisen, *Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle*. Freiburg – Basel – Wien 1994.